

Einige Milchlinge der Torfmoore

Autor(en): **Konrad, P. / Favre, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **13 (1935)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bresadola usw. zu heissen hat. Synonym *obscuratus* Quélet [non Lasch], Syn. *cupularis* Quélet [non Bresadola], Syn. var. *jecorinus* Bataille, Syn. *deliciosi-folius* var. C und E Secretan, und Syn. *tabidus* Boudier [non Fries].

2. Eine andere Art, die *Lactarius mitissimus* (Milder Milchling) und *subdulcis* (Süsslicher Milchling) nahesteht, mit oft gebuckeltem, rötlich-ockerbraunem, bis 5 cm grossem Hut ohne jegliche Olivfärbung, den wir in den Torfmooren finden. Dieser Pilz, der oft mit dem vorhergehenden verwechselt wurde, hat nach unserer Meinung zu heissen:

Lactarius tabidus Fries.

Er ist ein gut charakterisierter Milchling, den wir mit unserm Freunde J. Favre studiert haben. Wir finden ihn ausschliesslich in Torfmooren, aber reichlich und seit langer Zeit. Vom *Süsslichen Milchling* unterscheidet er sich durch schlankere Haltung, durch einen blässerem, weniger orangefarbigem, gefurcht-rauhem Hut, durch den bei alten Exemplaren gestreiften-gefurchten Rand, und durch gelbe Verfärbung der Milch. Wie bei allen Arten dieser Gruppe, trägt ein Teil der Exemplare einen Höcker auf dem Hut, andere dagegen nicht.

Wir sind heute überzeugt, dass diese Art *Lactarius tabidus* Fries ist; abgesehen von der Verfärbung der Milch, lassen die Originalbeschreibung und Abbildung hierüber keinen Zweifel. Ebenso verhält es sich mit den Beschreibungen Quélets und namentlich Langes. Und doch haben wir Zeit gebraucht, um zu dieser einfachen Bestimmung nach

Fries zu gelangen, und zwar aus folgenden Gründen:

Einmal beschreibt Fries seinen *Lactarius tabidus* mit weisser Milch, während diejenige unserer Art ihre Farbe in einigen Minuten von weiss zu gelb ändert. Lange ist der erste, der diese Verfärbung konstatiert hat. Diese ist Fries offenbar entgangen, weil sie langsam eintritt und nicht immer deutlich wahrnehmbar ist. Im letztern Falle ist sie aber nachweisbar, wenn man einen Tropfen der Milch auf einen Objektträger bringt: Beim Eintrocknen wird der Rand des Tropfens deutlich schwefelgelb, was beim Milchsaff von *Lactarius subdulcis* und *mitissimus* nie der Fall ist.

Die zweite Schwierigkeit der Bestimmung war die, dass wir nach der Tradition der modernen französischen Mykologen dem *Lactarius cyathula* zunächst den Namen *tabidus* gegeben hatten (siehe oben).

Vor der Erkenntnis, dass unser Pilz der Hochmoore *Lactarius tabidus* ist, haben wir in den gebräuchlichen europäischen Floren vergeblich nach ihm gesucht. In den amerikanischen Pilzfloren, wo sich öfters neue Namen für altbekannte europäische Arten finden, sind wir auf *Lactarius isabellinus* Burl. (1908) gestossen. Die sehr gute Beschreibung und die Photographie entsprechen unserer Art genau; der amerikanische Name ist also ein Synonym.

Fries gibt als Synonym von *tabidus* *Agaricus deliciosi-folius* Secretan an; dies ist möglich für var. A, B und D (nicht var. C und E = *cyathula*). (Fortsetzung folgt später.)

Einige Milchlinge der Torfmoore.

Von P. K o n r a d, Neuenburg, und J. F a v r e, Genf.

Es folgen einige kritische Studien über interessante Milchlinge, die wir in den Torfmooren des schweizerischen und französischen Juras gesammelt haben. Es handelt sich um Arten, zum guten Teil nördlichen Ursprungs, die ausschliesslich auf dem kieselhaltigen,

sauern Boden der Hochmoore wachsen, und die man andernorts auf dem Kalkboden des Juras selten oder gar nicht findet. In diesen Studien ist nur von der Systematik (Namen, Synonyme) die Rede, nicht von Pflanzengeographie und Pflanzengesellschaften.

Gruppe des *Lactarius torminosus* (Birkenreizker) im weiten Sinne.

Lactarius torminosus Fries ex Schaeffer ist in allen Pilzwerken beschrieben und abgebildet. Die Art scheint gut bekannt, und man könnte glauben, man brauche sich nicht weiter mit ihr zu beschäftigen. Und doch haben uns zwar nicht die Typusart, so wie wir sie auffassen, aber verwandte und doch deutlich getrennte Formen lange Zeit in Verlegenheit gebracht.

Wir finden in der Natur drei verschiedene Pilze, die zur Gruppe des Birkenreizkers im weiten Sinne gehören. Alle drei sind *Glutinosi Barbati* im Sinne Quélets, das heisst Pilze mit klebriger Scheibe und eingerolltem, stark wollig-filzigem Rand. Die weiss bleibende Milch unterscheidet sie von *Lactarius scrobiculatus* Fries ex Scopoli (Grubiger Milchling). Sie sind deutlich verschieden von *Lactarius plumbeus* Fries ex Bulliard (Olivbrauner Milchling) und von *Lactarius controversus* Fries ex Persoon (Blutfleckiger Milchling), zwei benachbarten Arten der Quéletschen Barbati.

Zwei dieser Pilze haben eine fleischrötliche Färbung, der dritte ist weiss-crème-ockerfarben. Ein einziger ist deutlich gezont. Zwei wachsen in den Torfmooren, also auf Kieselgebiet, der dritte ausserhalb der Moore auf Kalkboden. Endlich hat der eine deutlich grössere Sporen als die beiden andern.

Nach langer Prüfung der Gruppe kommen wir zum Schlusse: Es gibt einen *Lactarius torminosus*, die Typusart, und zwei Unterarten, die wir nach Literaturstudien *subsp. cilicioides* Fries und *subsp. pubescens* Fries nennen.

1. *Lactarius torminosus* Fries ex Schaeffer (*Falscher* oder *Giftreizker* oder *Birkenreizker*).

Als Typusart betrachten wir den Pilz, der in der Mehrzahl der Floren und Atlanten beschrieben und abgebildet ist: Fleischiger Pilz, lebhaft fleischrot-rosa, deutlich dunkler gezont, mit grossen Sporen von $8-10 \times 7-8 \mu$.

Dieser Pilz wächst immer unter Birken auf Kieselboden. Wir sammeln ihn in den Torfmooren, aber nie im übrigen Jura auf Kalk. Er ist wenig und nur auf der Scheibe klebrig; der anfangs eingerollte Hutrand ist weiss und stark wollig-filzig. Stiel glatt, blassweiss-rosa-fleischrötlich, hie und da mit kleinen Gruben versehen; Lamellen gedrängt, crème-fleischrötlich. Fleisch blass, aber unter der Huthaut schön fleischrot-rosa. Milchsaft weiss, sehr scharf.

2. *Lactarius torminosus* subsp. *cilicioides* Fries (*Zottiger Milchling*).

Dieser Pilz wächst nicht in den Torfmooren, wir sammeln ihn seit Jahren unter Birken bei Colombier (am Neuenburgersee) und in der Umgebung von Genf. Er kommt auch im Nadelwald vor, wo wir ihn allerdings nicht gefunden haben.

Die Unterart unterscheidet sich vom Typus durch den nicht oder kaum gezonten Hut, und durch kleinere Sporen von $6,5-8 \times 5,5-6,5 \mu$. Die Grösse des Pilzes ist die gleiche. Die allgemeine Farbe ist blass fleischrötlich, besonders auf der Scheibe, am obern Stielteil und an den Lamellen. Der Hut ist wenig und nur auf der Scheibe klebrig, der eingerollte Rand weiss und stark wollig-filzig. Lamellen gedrängt. Stiel zuerst feinfilzig, dann nach dem Schwinden des Filzes fleischrötlich. Fleisch blass, unter der Huthaut fleischrötlich-rosa. Milch weiss, sehr scharf.

Aus diesen Einzelheiten ersieht man, dass man aus *cilicioides* keine von *Lactarius torminosus* getrennte Art machen kann; anderseits ist er weder ein Synonym, noch eine einfache Form, noch eine zufällige oder durch die Witterung bedingte Varietät, obschon wir überzeugt sind, dass die Unterart oft mit dem Typus verwechselt worden ist.

Lactarius torminosus subsp. *cilicioides* ist als selbständige Art beschrieben worden, einmal von seinem Urheber Fries, dann von Gilbert, Bataille, Ricken, Rea usw., obgleich verschiedene dieser Autoren ihn mehr oder weniger mit *Lactarius torminosus* subsp.

pubescens verwechselt zu haben scheinen. Nüesch beschreibt ihn ausgezeichnet.

Es existieren wenig gute Abbildungen von *cilicioides*. Die Tafel Cookes von *cilicioides* ist falsch und stellt einen schlechten *Lactarius scrobiculatus* dar, welche Meinung schon Quélet (handschriftliche Anmerkung) geäußert hat. Dagegen entspricht Schaeffers Tafel mit Namen *Agaricus crinitus*, die nach Fries selbst seinen *Lactarius cilicioides* darstellt, genau unserm Pilz nach Haltung, Grösse, zottigem Rand usw.; nur die Farbe ist dunkler, bräunlich-fleischrot statt blass-fleischrot. Dies kommt wahrscheinlich davon her, dass die Tafel schwarz graviert war und darübergemalt wurde, denn der Stiel weist bei nicht gestrichelten Partien die gleiche Farbe auf wie unser Pilz.

3. *Lactarius torminosus* subsp. *pubescens* Fries (*Flaumiger Milchling* nach Ricken, *Moor-Milchling* nach Michael-Schulz).

Dieser Pilz wächst reichlich in den Hochmooren des Juras; ausserhalb der Moore wurde er nicht gefunden, er gedeiht also nur auf saurem Boden, nicht auf Kalk.

Auch bei dieser Unterart ist die Hutscheibe leicht klebrig und der anfangs eingerollte Rand stark wollig-filzig, Milch weiss, scharf. Dagegen unterscheidet sich der Pilz durch die allgemeine Färbung, die nicht fleischrötlich, sondern weiss-crème-ockerfarbig ist,

und durch die geringere Grösse, sowie den nie gezonten Hut. Sporen klein, ähnlich denen der Unterart *cilicioides*.

Wir erkennen unsern Moor-Milchling in den mehr oder weniger übereinstimmenden Beschreibungen: Von Fries, seinem Urheber; von Quélet, der Torfmoore als Standort angibt; von Bataille, der ihn allerdings nicht zu *torminosus*, sondern zu seinen *Velutini* stellt; von Gillet, der ihn als Varietät von *controversus* betrachtet; von Ricken, Nüesch, Michael-Schulz, Saccardo, Rea usw. Einige dieser Autoren scheinen ihn allerdings mehr oder weniger mit unserer Unterart *cilicioides* verwechselt zu haben. *Pubescens* ist abgebildet bei Krombholz Taf. 13 (pro parte, nur Fig. 1—4. Fig. 5—9 = *cilicioides*), und von Cooke. Das Bild dieses Autors ist nicht gut (zu gross, zu dunkel, Andeutung von Zonen) und könnte, wie Quélet (handschriftliche Notiz) bemerkt, einen alten *Lactarius torminosus* darstellen; dagegen bildet Cooke unsern Pilz sehr gut ab unter dem Namen *Lactarius scoticus* Berk. und Br., einem Synonym; ferner stellt Cooke einen *Lactarius involutus* Soppit dar, den Nüesch auf unsern Pilz bezieht; es ist dies möglich, obgleich Quélet (handschriftliche Notiz) ihn als *Lactarius piperatus* (Pfeffer-Milchling) *gracilis* erklärt. Dagegen ist die Abbildung von *Lactarius pubescens* bei Bresadola, Icon. Myc., falsch, und stellt etwas anderes dar. (Forts. folgt.)

Erfahrungen bei der Pilzkontrolle im Kanton Graubünden.

Von Dr. Högl, Chur.

Wenn im folgenden von «Erfahrungen» gesprochen werden soll, so muss zunächst festgestellt werden, dass es noch kaum möglich ist, von Erfahrungen bei der Pilzkontrolle zu reden, nachdem die Kontrolleure erst teilweise und seit ganz kurzer Zeit ihre Tätigkeit aufgenommen haben. Seit Inkrafttreten der kantonalen Verordnung, die den Verkehr mit essbaren Pilzen regeln soll, ist noch nicht einmal ein Jahr verflossen.

Das und jenes lässt sich aber doch schon erkennen, so dass wenigstens von Erfahrungen bei Anlass der Einführung der Kontrolle und Ausbildung der Kontrolleure gesprochen werden kann.

Die Voraussetzungen für ein reges Pilzsammeln wären in Graubünden unbedingt gegeben: Grosse Waldungen, eine relativ geringe Bevölkerungsdichte (17/km²), die Bevölkerung aber sehr weit verstreut, in den